

A und F 50plus

**Akademiker und Freunde 50plus e.V.
Dresden**

Vorsitzender: Dipl. phil. Richard W. Hafemann
Striesener Straße 2, 01307 Dresden



Nr. 3 / 2019

September 2019

A&F 50plus – MITTEILUNGEN FÜR MITGLIEDER UND FREUNDE

Sehr geehrte Mitglieder und Freunde,

in der Mitteilung 3/2019 veröffentlichen wir über die von Juli 2019 bis September 2019 von uns organisierten Kulturveranstaltungen. Zu Beginn gratulieren wir traditionsgemäß Geburtstagskindern der Monate Juli, August und September 2019.

Geburtstagskinder im Juli 2019: Frau Sigrid Mutze Herr Horst Korbella.

Geburtstagskinder im August 2019

Frau Dr. sc. Rosemarie Griese, Frau Ingeborg Roschig, Frau Monika Otto, Frau Jutta Wätzig.

Geburtstagskinder im September 2019

Frau Dr. Christa Artym,, Herr Prof. Dr. Ing habil Dietrich Wende, Frau Anna Fechter,
Frau Liselotte Gründel.



Die besten Wünsche

Allzeit Harmonie, Ruhe
und Zufriedenheit.

Inhaltsverzeichnis

Thema	Seite
Herbst in St. Petersburg – Sommer in Dresden	3
Entdeckungsreise durch das Kunstgewerbemuseum der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden	6
Kandidaten für den Sächsischen Landtag stellen sich vor	9
Absolventenkonzert des jungen Sinfonieorchesters Dresden	14
Entwicklung der Geldanlagen im Zusammenhang mit dem sinkenden Wirtschaftswachstum in Deutschland	16

Dr. Frank Stahl

Herbst in St. Petersburg – Sommer in Dresden



Am Donnerstag, den 11. Juli, las Frau Aini Teufel, Diplom Graphikerin, Malerin und Autorin, aus ihrem Tagebuch Herbst in St. Petersburg – Sommer in Dresden . Aini Teufel erzählt über ein internationales Projekt DIALOG II und DIALOG III, das anlässlich der 300-Jahrfeier St. Petersburg im Jahre 2003 von dem Künstlerpaar Generosow initiiert wurde. Hauptanliegen des Projektes war es, die einst engen, traditionellen Kontakte der Partnerstädte Dresden und St. Petersburg auf dem Gebiet der Bildenden Kunst, die bis 1889 bestanden hatten, wieder neu zu beleben. Nach Jahren großer Veränderungen in der Welt – der Vereinigung Deutschlands und der Perestroika in Russland – konnte so den russischen wie deutschen Künstlerinnen und Künstlern ein Einblick in die gegenwärtige Kunstszene des anderen Landes vermittelt, Freundschaften geschlossen oder erneuert werden.



Winterpalast (beherbergt heute die Eremitage) vom Palastplatz aus gesehen.



Winterpalast von der Newa aus gesehen.

Als sie zu Jahresbeginn an einem Donnerstag nachmittags ein Telefongespräch erreichte, indem ihr ein Angebot für eine gemeinsame Ausstellung unterbreitet wurde, glaubte sie zunächst an einen Scherz. Sie hörte mit Verwunderung, dass ihr die Dame in deutscher Sprache - mit leichtem Akzent - von einem Projekt erzählte. Inhalt dieses geplanten Projektes sei eine gemeinsame Ausstellung von bildenden Künstlerinnen und Künstler aus Dresden und St. Petersburg in der Stadt St. Petersburg. Im Übrigen wäre für die beteiligten Dresdner auch die Reise nach St. Petersburg vorgesehen! Und im kommenden Jahr 2004 würde dann die gleiche Exposition in Dresden gezeigt, natürlich unter Anwesenheit der Künstlerinnen und Künstler aus St. Petersburg. Hätte Frau Teufel Lust, sich mit einigen Arbeiten zu beteiligen? Das Projekt klang phantastisch, schien ihr aber fern jeder Möglichkeit, es zu realisieren. Wahnsinn, in diesem für Kunst und Kultur nicht eben freundlichen Klima unserer Gegenwart daran zu glauben, ein solcher Traum könnte Wirklichkeit werden!

Für die Dresdner, die zur Ausstellungseröffnung nach St. Petersburg gereist waren, erwies es sich als interessant, bestätigt zu sehen, was sie teils vor Jahren schon erlebten: dass Kunst und Künstler in Russland ganz offensichtlich – und das noch immer - einen anderen Stellenwert besitzen als in Deutschland. Nicht allein, dass sich die meisten der obersten Geschosse in den Plattenbauten St. Petersburgs, speziell in „Wassiljewski Ostrow“, als Künstlerateliers darboten. Diejenigen, die für eine reichliche Woche in diesen großräumigen Arbeitsbereichen wohnten, hier mit russischen Künstlern sprachen, einander Arbeiten zeigten und auch miteinander feierten, erfuhren mit Verwunderung: die Regierung St. Petersburgs hatte es durch großzügige Bedingungen ihren Künstlern ermöglicht, die Ateliers als Eigentum zu erwerben. Erwähnt soll auch werden, dass der Künstlerbund St. Petersburg über 4000 Mitglieder hat und über Ausstellungsräume in

mehreren Etagen verfügt.

Gemeinsam verbrachte Junitage in Dresden folgten. Der Aufbau und die Eröffnung unserer Ausstellung am 14. Juni 2004 18 Uhr in den Räumen des Oberlandesgerichtes



Dresden, der Besuch von Galerien, Atelierbesuche bei Dresdner Künstlerinnen und Künstlern, eine Wanderung in die Sächsische Schweiz und der Besuch der Domstadt Meißen. Besonders in Meißen gerieten einige der St. Petersburger beim Anblick der im Jahr 929 gegründeten Albrechtsburg und des gotischen Domes gleich in Begeisterung. Im Halbdunkel dann leuchtend die

Glasmalereien der gotischen Fenster, zusammenfließend die Reihen hoher Säulen, die aufzustreben schienen ins Unendliche – wohin man sah, vollendetes Miteinander von Bauwerk und Figuren der Bildhauerkunst. Kein überflüssiger Schmuck, der die Spannung der Formen zueinander verkleinert hätte, wie es bei Kirchenbauten späterer Zeiten oft geschah. Hier war Größe, Schönheit und Harmonie. Uns ist bewusst, dadurch, dass wir die Vision in Bildern, Plastiken oder Worten auf unterschiedlichste Weise bewahren und Menschen sich, wo auch immer auf unserer Erde, von ihnen berührt fühlen würden, können wir gegenwärtige Realitäten nicht verändern, einen Menschheitstraum nicht ins Leben holen. Vielleicht aber können wir eines, Mut machen, von Zeit zu Zeit wieder aktiver zu träumen? War es uns nicht zuerst auch als Utopie erschienen, dass zwölf Dresdner und zwölf St. Petersburger Künstlerinnen und Künstler zusammen ausstellen und sich in St. Petersburg und später in Dresden begegnen sollten? Wir sind uns begegnet und wollen uns nicht mehr verlieren. Vertrautheit, innere Verbundenheit, das Gefühl, miteinander verwandt zu sein, ist zwischen uns gewachsen.

Dr. Frank Stahl

Entdeckungsreise durch das Kunstgewerbemuseum der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden

Das Kunstgewerbemuseum residiert heute im Berg- und Wasserpalais des Schlosses, erbaut 1720 bis 1725 vom Hofbaumeister Matthäus Pöppelmann und umfasst über 60000 Objekte. Die Palette reicht von Möbeln und Textilien über Musikinstrumente und Gefäße bis hin zu Uhren und Zifferblättern, Produkte als Zeugen ihrer Zeit.





Wasserpalais



Bergpalais

Türklinken, Tassen, Teller – unser Alltag ist geprägt von Dingen, deren Formen wir als selbstverständlich wahrnehmen. Doch gerade Alltagsgegenstände wie Möbel, Geschirr oder Fahrräder sind als gestaltete Produkte stets Zeugen ihrer Zeit: Frühstücksmesser etwa können deshalb schlicht oder reich verziert gestaltet und aus Silber, nur versilbert oder – etwa bedingt durch die Mangelwirtschaft in der DDR – sogar aus Aluminium produziert worden sein. Die Objekte, ihre Materialitäten und Formen liefern uns also spannende Informationen über die Zeit aus der sie stammen. Eine Sammlung, aus der sich die Geschichte der Gestaltung aus fünf Jahrhunderten ablesen lässt: Stücke vom Mittelalter bis in die Gegenwart, aus Deutschland, Tschechien und Polen, aber auch aus Asien und Südamerika treffen hier aufeinander. Das Spektrum reicht von Möbeln und Textilien über Musikinstrumente und Gefäße bis hin zu Uhren und Zifferblättern. Im gegenüberliegenden Bergpalais wird die Dauerausstellung des Kunstgewerbemuseums fortgeführt. Eine Besonderheit der Ausstellung ist hier das Schaudepot mit zahlreichen Stücken aus den Deutschen Werkstätten Hellerau, in denen seit 1900 Möbel produziert wurden. Deren deutlich sichtbare serielle Fertigung und ihre progressive Gestaltungsform wurden zu weit bekannten Markenzeichen des Designs im 20. Jahrhundert. Das erinnerte uns mit einem Schmunzeln an unsere Jugend. Denn es gibt kaum jemand, der nicht ein Möbelstück aus den Deutschen Werkstätten Hellerau in seiner Wohnung stehen hatte. Ein weiterer Höhepunkt unseres Besuchs bildete der Teil der Ausstellung table talks (Tischgespräche). Design-Studierende der weißensee kunsthochschule berlin und der Royal Danish Academy of Fine Arts (KADK) in Kopenhagen haben sich ein Semester lang mit der Fragestellung auseinandergesetzt, wie Objekte aus Porzellan, Keramik und Glas die Kommunikation am Tisch auslösen, unterstützen und beeinflussen können. Wie müssen Objekte beschaffen sein, die Gesprächsstoff auf den Tisch bringen können?



Mahlzeit dient nicht nur der Nahrungsaufnahme, sondern ist verbunden mit einem komplexen Geflecht aus Sinneswahrnehmungen, sozialen Interaktionen und nicht zuletzt Kommunikation.

Eine tolle Ausstellung, die uns noch lange in Erinnerung bleiben wird.

Kandidaten für den Sächsischen Landtag stellen sich vor

Am Donnerstag, den 29. August 2019 stellten sich folgende Kandidaten, die für einen Sitz im Sächsischen Landtag kandidierten, vor. Es ging um das Thema „Wie sichern wir bezahlbare und qualitativ hohe Pflege?“



Gunter Thiele wurde 1973 in Meißen geboren und lebt seit 1999 in der Dresdner Neustadt. Gunter Thiele ist seit 1999 Mitglied der CDU und wirkt seit dem Jahr 2000 im Ortsbeirat Dresden Neustadt mit. Dort setzte er sich u.a. besonders für die Entwicklung und Umsetzung des Parkraumbewirtschaftungskonzeptes und für Straßensanierungsmaßnahmen sowie für ein friedliches BRN-Stadtteilstfest ein.



Thomas Kunz wurde 1979 geboren. Er ist Magister artium und übt zur Zeit die Tätigkeit eines PR-Referenten an der TU Dresden aus. Er bewirbt sich für die FDP im Wahlkreis 43 um einen Platz im Sächsischen Landtag.



Sarah Buddeberg geb. 25. August 1982 in Hagen, zog 2002 nach Sachsen, dort 2008 nach Dresden. Sie studierte an der Universität Leipzig Theaterwissenschaft, Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft und Kommunikations- und Medienwissenschaft. 2009 trat sie in die Partei Die Linke ein. Von 2009 bis 2015 war sie Mitglied des Landesvorstands von Die Linke Sachsen. Seit 2013 ist sie stellvertretende Stadtvorsitzende des Stadtverbandes Die Linke Dresden.



Thomas Löser wurde am 9. Februar 1972 geboren. Er ist Lehrer am Gymnasium, Fächer Kunst/Geschichte. Er ist Stadtrat für Bündnis 90/Grüne seit 2009 und seit 2013 Fraktionsvorsitzender im Stadtrat Dresden.



Sabine Friedel, geb. 5. April 1974 in Dresden. Sie ist seit 2009 für die Sozialdemokratische Partei Deutschlands Abgeordnete des Sächsischen Landtags.

Ein Vertreter der AfD ist der Einladung des Vereins Akademiker und Freunde 50+ leider nicht gefolgt.

Unser Vorsitzender Richard Hafemann eröffnete die Veranstaltung und wünschte für den Verlauf viel Erfolg. Die Moderation übernahm in bewährter Weise Frau Dr. Rosemarie Griese. Jeder der Kandidaten bekam einleitend 5 Minuten Zeit, um über das für uns so wichtige Thema zu sprechen. Daran anschließend ergab sich eine rege Diskussion der anwesenden Mitglieder und Gäste um persönliche oder auch allgemein interessierende Fragen zu dem Thema Pflege an die Kandidaten zu richten.

Position der CDU: Das Thema Pflege spielt in nahezu jeder Familie eine Rolle. Mit einem Pflegepaket wird die CDU die Herausforderungen im Pflegebereich beherzt anpacken. Besonders wichtig ist, dass dabei der Sorge, sich gute Pflege nicht leisten zu können, mit konkreten Maßnahmen begegnet wird. Mit einem Landesinvestitionsprogramm und dem Pflegewohngeld werden die Pflegebedürftigen und die Angehörigen spürbar entlastet. Das klare Bekenntnis zur Begrenzung der Eigenanteile unterstützen wir als Sächsische Union. Wir wollen erreichen, dass sich mehr junge Menschen für den Pflegeberuf in Sachsen entscheiden. Neben einer Verbesserung der gesellschaftlichen Wertschätzung des Berufs ist mit Sicherheit eine bessere Bezahlung der Knackpunkt. Pflege muss anständig bezahlt werden – und zwar nach Tarif.

Position der FDP: Jeder kann wegen Alter oder Krankheit in die Situation geraten, dass er seinen Alltag nicht mehr alleine bewältigen kann. Jeder Mensch möchte dann in Würde gepflegt werden. In Deutschland gibt es aber zu wenige Pflegefachkräfte und zu viel Bürokratie. Zudem fehlt ein solides Finanzierungssystem. Die Folge: Pflegefachkräfte sind überlastet. Zeitnot und Dokumentationspflichten reduzieren die Pflege auf das Notwendigste, individuelle Zuwendung kommt viel zu kurz. Da in Zukunft deutlich mehr ältere Menschen in Deutschland leben werden, muss Politik umso dringender handeln. Für die Freien Demokraten muss sich Pflege an den individuellen Bedürfnissen der Menschen orientieren. Daher war es längst überfällig, die Pflegebedürftigkeit nicht mehr allein anhand körperlicher Einschränkungen, sondern auch mittels geistiger und psychischer Aspekte zu beurteilen. Zudem wollen wir die kapitalgedeckte Eigenvorsorge stärken, die beruflichen Bedingungen für Pflegefachkräfte verbessern, Bürokratie abbauen, pflegende Angehörige

entlasten und Alternativen zur ambulanten und stationären Pflege fördern.

Position der Linken: In Deutschland lag das Einkommen im Bereich der Pflege bei 2.621 Euro brutto im Monat. Obwohl dieses Einkommen angesichts der psychischen und physischen Belastung und der verantwortungsvollen Arbeit zu niedrig ist, können sächsische Pflegekräfte selbst davon nur träumen. Hier beträgt das Entgelt 2.050 Euro und somit über 20 Prozent weniger. Ein Gehalt in Höhe von 2.050 Euro bedeutet, dass rund die Hälfte der Pflegekräfte nicht einmal 2.000 Euro brutto im Monat verdient. Wir wollen daher die Einkommen von Pflegekräften auf mindestens 3.000 Euro anheben und die Tarife entsprechend anpassen sowie die Löhne zwischen West und Ost angleichen. Die meisten Pflegebedürftigen – nach aktueller Statistik 75 Prozent – werden von Angehörigen, Freundinnen oder ehrenamtlich Engagierten betreut. Doch die Bereitschaft zur Übernahme von Pflegeverantwortung nimmt ab. Zum einen, weil die Generationen heute weiter als früher voneinander entfernt leben, zum anderen, weil Beruf und Pflege von Angehörigen kaum vereinbar sind. Bis heute nehmen vor allem Frauen in Familien die Pflegearbeit wahr und verzichten deshalb auf eine eigene berufliche Perspektive oder haben eine unverhältnismäßige Doppelbelastung aufzufangen. Wir wollen deshalb die Anerkennung der Pflege durch Angehörige erhöhen und würdigen. Um dem Fachkräftemangel im Pflegebereich entgegenzuwirken, wollen wir Anreize schaffen, dass Migranten in diesem Bereich tätig werden, bspw. durch Ausbildung mit erweitertem Sprachunterricht. Außerdem werden wir zusätzlich Ausbildungskooperationen mit ausländischen Pflegekräften schließen.

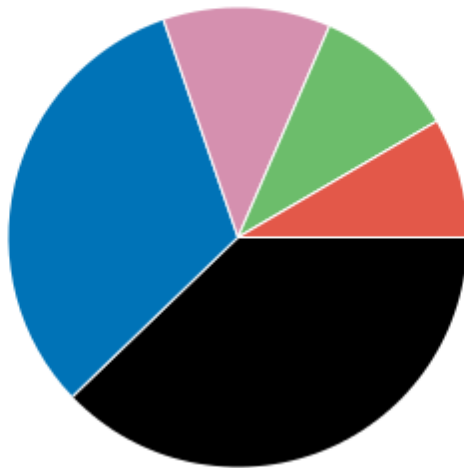
Position der Grünen/Bündnis 90: Die steigende Zahl pflegebedürftiger Menschen zählt zu den größten Herausforderungen, die sich bereits jetzt, aber noch viel stärker in der Zukunft stellen. Ursache hierfür ist der demografische Wandel. Der Freistaat Sachsen ist davon besonders betroffen. Der Anteil pflegebedürftiger Menschen unter allen Einwohnerinnen und Einwohnern beträgt 4,1 Prozent und ist damit deutlich höher als im Bundesdurchschnitt (3,5 Prozent). Gute Pflege stellt den Menschen in den Mittelpunkt, dem ein weitgehend selbstbestimmtes Leben ermöglicht werden soll. Das machen die GRÜNEN an acht Punkten fest.

1. Selbstbestimmt – so lange wie möglich
2. Lebenswertes Umfeld
3. Pflegenden Angehörige entlasten, unterstützen und einbinden
4. Bessere Beratung ermöglichen
5. Bessere Arbeitsbedingungen: Mehr Zeit und Raum für Pflege
6. Fachkräftegewinnung
7. Qualitätssicherung
8. In Würde sterben: Hospiz- und Palliativversorgung

Position der SPD: Steigende Kosten in der Pflegeversicherung führen auch dazu, dass die Einkommen des Pflegepersonals steigen. Das ist erst einmal eine gute Nachricht. Langfristig werden wir aber eine paritätische Finanzierung anstreben, so wie es in der Krankenversicherung derzeit schon gang und gäbe ist. Außerdem geht das nicht ohne die Einführung eines bundesweiten Tarifvertrags. Notfalls muss ein Tarifvertrag für Sachsen eingeführt werden. Eine große Chance sieht die SPD auch in der Digitalisierung. Im Mittelpunkt der gemeinsamen Arbeit steht der Transfer des vorhandenen Wissens über gesundheitsförderliche Arbeitsbedingungen in der Pflege in die Einrichtungen, mit dem Ziel, die Arbeitsfähigkeit und Gesundheit der professionell Pflegenden zu erhalten und zu fördern.

Mittlerweile stehen die Ergebnisse der Landtagswahl zumindest als vorläufiges Endergebnis fest.

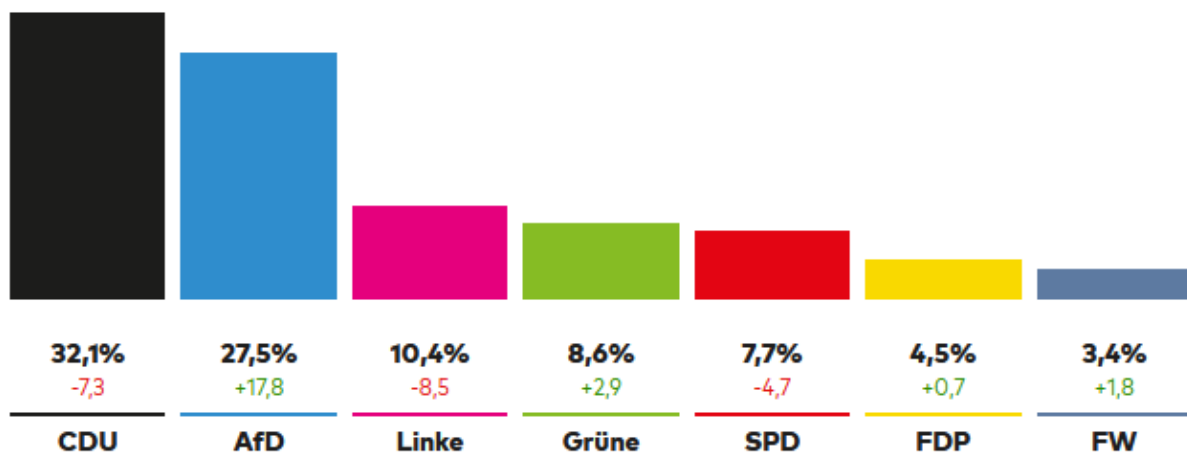
Sitzverteilung im 7. Sächsischen Landtag



Fraktion	Sitze
CDU	45
AfD	38
DIE LINKE	14
GRÜNE	12
SPD	10
gesamt	119

Vorl. amtli. Endergebnis

Wahlbeteiligung: 66,6%



Differenzen: Vergleich zur Landtagswahl 2014 (in Prozentpunkten)

Gunter Thiele(CDU) und Thomas Kunz(FDP) sind im neu gewählten Landtag nicht vertreten.

Absolventenkonzert des jungen Sinfonieorchesters Dresden am 19. September 2019

Gute Traditionen haben sich zwischenzeitlich in unserem Vereinsleben entwickelt, so auch die regelmäßige Teilnahmemöglichkeit an Konzerten im neuen Konzertsaal der Dresdener Hochschule für Musik. Am 19. September stand ein Absolventenkonzert des Jungen Sinfonieorchesters vom Sächsischen Landesgymnasium für Musik Carl Maria von Weber Dresden auf dem Veranstaltungsplan. und wiederum konnten unsere diesbezüglichen Kartenwünsche von Frau Dr. Bauer der HfM unkompliziert berücksichtigt werden. Dafür sei ihr auch an dieser Stelle einmal herzlicher Dank übermittelt! Wie immer bei den Begegnungen mit dem musikalischen Nachwuchs, der in unserer Stadt ausgebildet wird, genossen wir „Gast-Hörer“ eine leidenschaftlich intonierte Abfolge sinfonischer Leckerbissen, wie sie uns von einem professionellen Orchester hätte nicht perfekter dargeboten werden können. Dabei standen durchaus nicht nur bekannte Namen mit ihren Kompositionen auf dem Programm. Es begann bereits recht ungewöhnlich, denn das Einstimmen des Orchesters, das in der Regel mit der Vorgabe eines Kammertones mit 443 Hertz durch den oder die Konzertmeister*in, sowie der nachfolgenden Stimmanpassung der Instrumente vollzogen wird, zog sich bei Tuning up von Edgar Varese (1883- 1965) zeitlich ungewöhnlich in die Länge und floss fast unmerklich in erste melodische Komponenten über, ohne dass ein Dirigent am Pult stand. Aus der ersten Reihe des Publikums stand dann recht unvermittelt ein Herr auf, der sich langsamen Schrittes zum Pult bewegte, um fortan (ohne) Stab das Dirigat zu übernehmen. Dies war auch vonnöten, denn plötzlich entwickelte sich die sinfonische Dichtung zu einem lautstarken, fast lärmenden Wettstreit verschiedenen Instrumentengruppen mit dem Anspruch auf das alleinige Stimmrecht. Ungewohnt war dieser Beginn, ungewohnt waren auch die dominierenden blechernen Töne. Sie entsprachen dem sich neu entwickelnden Musikverständnis des frühen 20. Jahrhunderts als Artikulationsvariante von Geschehnissen, die sich nachfolgend in den europäischen Gesellschaften vollziehen sollten, und die daher bis heute nicht jedermanns Geschmack entsprechen. Ralph Vaughan Williams` (1872-1958): Konzert für Oboe und Streichorchester a-Moll schloss sich daran an. Geradezu wohltuend die ersten Töne der folgenden drei Sätze, die vom 19-jährigen Solisten Oliver Zschiedrich mit seinem Oboenpart fast schwärmerisch vermittelt wurden. Da sich beim Komponisten ein Stil findet, der stark Motive englischer Volkslieder aufnimmt, wie auch das jugendlich Ungestüme des Solisten, der nunmehr erst sein Musikstudium noch vor sich hat, schlossen bei uns Zuhörern sofort die volle Aufnahmebereitschaft für das weitere, sehr melodisch angelegte Konzert auf. Franz von Suppe` (1819-1898) folgte anschließend mit zwei Stücken. Zunächst dirigierte der „Unbekannte“ am Pult die Ouvertüre zu „Ein Morgen, ein Mittag und ein Abend in Wien“ in der Bearbeitung für großes Blasorchester. Anschließend sang die ebenfalls im Jahre 2000 in Chemnitz geborene Sopranistin Annabell Hertramp, die bereits mehrmals Bundespreisträgerin beim Wettbewerb „Jugend musiziert“ war, sehr eindrucksvoll: Rezitativ und Romanze „Was sagst Du?“, aus der Operette „Die schöne Galathee“. Der erste Konzertblock endete mit dem ebenfalls von Annabell Hertrampf vorgetragenen Couplet der Eurydice „La mort m'apparait souriante“ aus „Orpheus in der Unterwelt“ von Jacques Offenbach (1819-1880).

Nach der Konzertpause lüftete sich das Geheimnis des unbekanntenen Dirigenten aus dem Publikum. Bei der öffentlichen Verabschiedung des langjährigen Leiters des MDR Kinderchores, der durch ihn zu europäischer Geltung geführt wurde, und seine anschließende Tätigkeit als Chordirektor des Philharmonischen Kinderchores Dresden,

hat sich Gunter Berger besondere Verdienste um die Förderung des musikalischen Nachwuchses erworben. So war Gunter Berger Professor für Chor- und Ensembleleitung an den Musikhochschulen in Weimar, Leipzig und Dresden. Darüber hinaus ist er häufiger Gast bei besonderen Chorprojekten im In- und Ausland. Um einen solchen, bis dahin anonymen Gastprofessor handelt es sich bei unserem Orchesterleiter: Frank van Nooy. Er hatte in den vergangenen Wochen mit dem Jungen Sinfonieorchester gearbeitet und geprobt und somit dieses einzigartige Konzert vorbereitet. Wiederum betrat ein junger Instrumentalsolist, diesmal mit einem Saxophon die Bühne, um uns mit „La pequena Czarda“ für Saxophon und Orchester des spanischen Komponisten Pedro Iturralde zu faszinieren. Die strahlende Klangfarbe des Saxophons gab den Charakter des Czardas erstaunlich passend wider und der Solist Karl Ferdinand Haase versah ihn mit einer ganz eigenen Note. Die acht Sätze der Suite für Varieté-Orchester von Dmitri Schostakowitsch (1906-1975) bildeten auch den für nachfolgende Reminiszenzen anregenden Höhepunkt dieses Konzertes. Selbst die Unterhaltungsmusik hatte im Schaffen dieses Komponisten eine bestimmte Rolle zu spielen, nämlich in den Zeiträumen finanzieller Not. Für die stilistischen Eigenheiten dieser Suite, die eben der Variétémusik ähneln, greift Schostakowitsch auf andere Elemente des Komponierens zurück. Sie entsprechen nicht denen seiner Sinfonien oder seiner Kammermusik. Die Uraufführung der Suite für Variété-Orchester fand 1988 mit dem London Symphony Orchestra statt, 13 Jahre zuvor war Schostakowitsch bereits verstorben.

Dr. Frank Stahl

Entwicklung der Geldanlagen im Zusammenhang mit dem sinkenden Wirtschaftswachstum in Deutschland

Referent Mirko Fischer, Leiter der BBBank-Filiale in Dresden, sprach am 26.09.19 zu diesem für uns alle interessante Thema.



Herr Fischer hat das Thema etwas abgewandelt und sprach zum einen über die Niedrigzinspolitik der EZB-Bank und zum anderen über die neuen Regelungen im Onlinebanking die so genannte Zahlungsdiensterichtlinie II / PSD2.

Wir haben eigentlich kein Niedrigzinsproblem, sondern ein Vermögensproblem. Wir deutsche haben eine eigene Sicht auf unser Vermögen. Vermögen besteht aus vier Assets. Asset (engl.) heißt übersetzt Vermögen und bezeichnet einen Vermögenswert. Das erste ist das Thema Geld, dann das Thema Immobilien. Weiterhin das Thema Edelmetalle und letztlich die Beteiligungen, also Aktien oder Firmenbeteiligungen. Betrachtet man sich nun die Niedrigzinspolitik, so kann man feststellen, dass sie nur auf die eine Säule Geld zielt. Da die deutschen aber auf diese Säule fokussiert sind, tut uns die Niedrigzinspolitik natürlich besonders weh. Keine andere Nation in Europa ist so sehr auf das Geld fixiert wie Deutschland z.B. 41% auf Girokonten, Sparkonten etc. und nur 6% in Aktien. Entscheidend für den langfristigen Erfolg der Rendite ist die Streuung der verschiedenen Anlageformen. Je breiter man aufgestellt ist, desto besser sind die Renditechancen für das Vermögen.

Aber auch die Banken haben ein Problem mit der Niedrigzinspolitik.

Aktivseite der Bank sind alle Forderungen, die die Bank gegenüber dritten hat. Also auch Forderungen gegenüber der EZB. Die EZB geht davon aus, dass die Banken immer mehr Geld in Form von Krediten ausgeben sollen. Forderungen an Kunden von 6,1 Mrd. € im Jahr 2017 stehen Forderungen im Jahr 2018 von 6,7 Mrd. € gegenüber. Es wurden also 10% mehr Darlehen ausgegeben. Zinserträge wurden 2017 157 Mio. € erwirtschaftet. 2018 waren aber nur noch 155 Mio. Zinserträge zu verzeichnen. Passivseite der Bank sind die Einlagen der Bankkunden, die aber wegen der niedrigen Zinsen immer weniger werden. Verbindlichkeiten von Kunden, also Spareinlagen sind von 7,2 auf 8 Mrd. €

gestiegen. Wir machen eigentlich das, was die EZB will, verdienen aber immer weniger Geld. Das ist die Folge der Negativzinspolitik der EZB.

Mit der PSD2-Richtlinie werden der Verbraucherschutz und die Rechtssicherheit verbessert und der Zahlungsverkehrsmarkt modernisiert – gleichzeitig soll der Wettbewerb zwischen Banken und neuen Zahlungsdienstleistern gefördert werden. Von diesen Neuregelungen profitiert insbesondere die Entwicklung innovativer Bezahlssysteme. Auch die gestiegenen Anforderungen an den Datenschutz und die Sicherheit von elektronischen Zahlungen werden berücksichtigt.

Zukünftig kann der Kunde wählen, ob er direkt auf sein Zahlungskonto zugreift – zum Beispiel über das Online-Banking seiner Sparkasse – oder ob er auch Dienste eines Zahlungsdiensteanbieters in Anspruch nimmt. Diese Dienste können entweder ein Kontoinformationsdienst oder ein Zahlungsauslösedienst sein, die aber nur mit ausdrücklicher Zustimmung des Kunden die entsprechenden Kontodaten abrufen dürfen.

- Mehr Sicherheit

Zum Login ins Online-Banking geben Sie künftig alle 90 Tage eine TAN ein. Die automatische Abmeldung aus dem Online-Banking erfolgt künftig nicht mehr nach zwölf Minuten, sondern bereits nach fünf Minuten. Da Sie nun regelmäßig eine TAN für Ihren Online-Banking Login benötigen, sollten Sie sicherstellen, kontinuierlich Zugang zu Ihrem TAN Verfahren zu haben - auch wenn Sie unterwegs sind.

- Mehr Komfort

Durch intelligente Sicherheitsmaßnahmen sind künftig bestimmte Zahlungsaufträge ohne TAN-Eingabe möglich – zum Beispiel bei Zahlungen zwischen Ihren Zahlungskonten im selben Institut. Wenn Sie für das Online-Banking eine App oder eine Software verwenden, müssen Sie diese Anwendungen spätestens zum 14. September 2019 aktualisiert haben.

- Mehr Transparenz

Im Online-Banking gibt es eine neue Funktion, mit der Sie Kontozugriffe von Drittdiensten ganz bequem verwalten können. Hier können Sie sehen, welche Zahlungsauslöse- oder Kontoinformationsdienste in Ihrem Auftrag auf Ihr Konto zugegriffen haben.

- Mehr Verbraucherschutz

Zahlungsdiensteanbieter müssen dafür Sorge tragen, dass Ihre personalisierten Sicherheitsmerkmale wie Anmeldenname, PIN und TAN keinen anderen Parteien zugänglich sind. Es ist Zahlungsdiensteanbietern verboten, Ihre Zahlungsvorgänge oder Sicherheitsdaten zu speichern. Wenn Sie als Kunde einen Zahlungsdiensteanbieter beauftragen, sind diese zukünftig berechtigt, Ihre Kontozugangsdaten, wie zum Beispiel PIN und TAN, abzufragen.

Zumindest diese Möglichkeit hält der Verfasser des Artikels für äußerst bedenklich.

Endredaktion:
Dr. Frank Stahl

Redaktionsschluss:
30.09.2019

Impressum		
Postanschrift:	Tel.: 0351-4496116	
Akademiker und Freunde 50plus e.V.	Internet: www.akademiker-und-freunde.de	
Treff „Amadeus“	Email: vorstand@akademiker-und-freunde.de	
Striesener Straße 2		
01307 Dresden		
Vorstand:		
Herr Dipl. phil. Richard W. Hafemann	Frau Dipl. Kulturwiss. Maria Möbius	Frau Ing. oec. Gisela Waldmann
Frau Dr. sc. phil. Rosemarie Griese	Herr Dipl.-Ing. Horst Korbella	Herr Dr. oec. Frank Stahl
Herr Dipl. Päd. Günther Pöll	Herr Thomas Schmidt	Frau Dipl. Päd. Petra Uhlig